

Entwicklung schwerer Gewalt aus kriminologischer Sicht

Von Prof. Dr. Britta Bannenberg, Gießen

I. Einleitung

Schwere Gewalt in Form von Mehrfachtötungen beruht auf individuellen Radikalisierungsprozessen. Einzeltäter unterscheiden sich von Gruppentätern, weisen aber zum Teil auch Gemeinsamkeiten auf. Hass, Wut, Rachedgedanken und Groll gegen die Gesellschaft oder gegen bestimmte Gruppen vereinen sich häufig mit dem Wunsch, Bedeutung und Berühmtheit durch die Tat zu erlangen (der letztere Aspekt entfällt eher bei schizophrenen Tätern). Es zeigen sich in kriminologischen Einzelfallanalysen interessante Parallelen von Selbstmordattentätern, „Lone Wolf-Terroristen“ und Amoktätern. Lebenswege und Motivstrukturen, vor allem aber die Auffälligkeiten der Persönlichkeit ähneln sich vielfach. Werden die Ideologien zu sehr in den Vordergrund gerückt, kann dies den Blick für das Verständnis von Motivlage und Persönlichkeitsstruktur der Täter verstellen. Eine Charakterisierung etwa als Rechtsextremist oder Islamist scheint die Tat (und den Täter) bereits zu erklären. Der Fall des Anders Behring Breivik zeigt aber, dass eine solche einseitige Charakterisierung die Erklärung derartiger Taten eher erschwert. Bei genauerer Betrachtung finden sich bei Breivik Überschneidungen zwischen Amoktäter, Terrorist und islamfeindlichem Rechtsextremisten, der Disput um seine psychische Gesundheit wirft weitere Fragen des Verständnisses derartiger Taten auf.

Amoktaten (Mehrfachtötungen aus unklarem Motiv) verursachen viel Leid bei den Betroffenen, rufen Verunsicherung in der Bevölkerung hervor und laden zur Identifikation und Nachahmung ein. Taten wie in Erfurt (am 26.4.2002 tötete ein 19-Jähriger mit einer Schusswaffe 16 Menschen in seiner ehemaligen Schule und erschoss sich danach¹) und Winnenden/Wendlingen (am 11.3.2009 tötete ein 17-Jähriger mit der Schusswaffe seines Vaters an seiner früheren Schule und bei einem sich anschließenden mehrfachen Tatortwechsel 15 Personen und danach sich selbst²) zeigen typischerweise neben der hohen Zahl der Getöteten eine Vielzahl körperlich und psychisch verletzter Menschen, bei denen das Leben durch die Tat von Grund auf verändert wurde. Die Folgen werden unterschiedlich verarbeitet und stellen noch viele Jahre nach der Tat große Herausforderungen an den Alltag. Die Reaktionen der sozialen Umwelt sind oft zusätzlich verletzend oder von Unsicherheit bis Unbedachtheit geprägt. Die Tat des Anders Breivik in Norwegen (22.7.2011) mit der monströsen Zahl von 77 Todesopfern und hunderten Verletzten hat ein ganzes Land erschüttert. Gerade diese Tat eines fanatischen Einzelgängers mit einer enormen Selbstwertüberhöhung zeigt auch Überschneidungen der kriminologischen Phänomene (Massenmord/Amoktat, Hate Crime,

rechtsextremistischer Terrorakt).³ Über die Täter sind bislang Auffälligkeiten in der Persönlichkeitsentwicklung, Groll gegenüber der Gesellschaft und ein komplexes Zusammenspiel von Ursachen bekannt (individuelle Fehlentwicklungen paaren sich mit Bindungsproblemen, fehlender Anerkennung und Hass- und Rachedphantasien, verstärkt durch Waffenfaszination, übermäßige Befassung mit gewalthaltigen Medien und Mordtaten sowie Einengung des Denkens auf die Begehung einer schweren Gewalttat).⁴

Die *Autorin* befasst sich seit 2002 mit diesen besonderen Phänomenen von Tötungsdelikten, um die Ursachen der Täterentwicklung und die Möglichkeiten der Verhinderung besser verstehen zu können. Daraus sind bereits zahlreiche Erkenntnisse in Publikationen geflossen.⁵

Seit 2013 ermöglicht eine durch das BMBF bis 2/2016 geplante Förderung eines interdisziplinären Verbundprojekts (Forschungsverbund TARGET – Tat- und Fallanalysen hoch-expressiver zielgerichteter Gewalt) eine vertiefende Betrachtung. In dem kriminologischen Teilvorhaben (Teilprojekt Gießen) „Kriminologische Analyse von Amoktaten (jugendliche und erwachsene Täter von Mehrfachtötungen, Amokdrohungen)“ sollen möglichst in einer Totalerhebung alle Amoktaten junger Täter in Deutschland bis in die 1990er Jahre zurückreichend erfasst und intensiv untersucht werden. Da Taten erwachsener Täter heterogener und häufiger sind, soll zusätzlich eine relevante Auswahl wichtiger Amoktaten Erwachsener seit 1983 (in diesem Jahr fand eine besonders beachtete Amoktat eines 34-Jährigen mit mehreren erschossenen Opfern an einer hessischen Schule statt) analysiert werden. Noch frühere Einzeltaten (etwa die Tat an der Schule in Köln-Volkhoven im Jahr 1964 durch einen 42-Jährigen) werden über Publikationen und Archivmaterial einbezogen. Es geht in den Aktenanalysen um die konkreten Entwicklungsverläufe der

¹ Eine journalistische Aufarbeitung der Tat findet sich in Müller/Raue, Der Amoklauf – 10 Jahre danach – Erinnern und Gedenken, 2012.

² LG Stuttgart, Urt. v. 10.2.2011 – 18 KLS 112 Js 21916/09; BGH, Beschl. v. 22.3.2012 – 1 StR 359/11; LG Stuttgart, Urt. v. 9.4.2013 – KLS 112 Js 21916/09.

³ Bannenberg, in: Zöllner u.a. (Hrsg.), Gesamte Strafrechtswissenschaft in internationaler Dimension, Festschrift für Jürgen Wolter zum 70. Geburtstag am 7. September 2013, 2013, S. 1205.

⁴ Bannenberg, in: Renschmidt (Hrsg.), Tötungs- und Gewaltdelikte junger Menschen, 2012, S. 77; Bannenberg, Amok, Ursachen erkennen, Warnsignale verstehen, Katastrophen verhindern, 2010.

⁵ Darunter finden sich (mit zahlreichen weiteren Nachweisen) eigene empirische Erkenntnisse als zusammenfassende Berichte über junge Amoktäter: Neben den Angaben in Fn. 3 und 4, Bannenberg, in: Gudehus/Christ (Hrsg.), Gewalt, Ein interdisziplinäres Handbuch, 2013, S. 99 ff.; Bannenberg, Nervenheilkunde 2010, 423; Bannenberg, in: Dölling u.a. (Hrsg.), Verbrechen – Strafe – Resozialisierung, Festschrift für Heinz Schöch zum 70. Geburtstag am 20. August 2010, 2010, S. 49; Fallbeschreibungen: Bannenberg, in: Boers u.a. (Hrsg.), Kriminologie – Kriminalpolitik – Strafrecht, Festschrift für Hans-Jürgen Kerner zum 70. Geburtstag, 2013, S. 19; Bannenberg, in: Hilgendorf/Rengier (Hrsg.), Festschrift für Wolfgang Heinz zum 70. Geburtstag, 2012, S. 371.

Täter und die komplexen Ursachen ihrer Entwicklung, die im Detail noch ungenügend erforscht sind. Das gilt sowohl für junge Täter, die die sehr bekannt gewordenen Amoktaten an Schulen oder im familiären Umfeld ausgeführt haben, wie erst recht für erwachsene Täter, die bislang nicht systematisch erforscht wurden.

Im kriminologischen Teilvorhaben werden die Fälle zunächst nach Straftaten analysiert und vergleichend besprochen. Hierbei wird methodisch mittels einer qualitativen Auswertung eine intensive Fallanalyse vorgenommen, die Aspekte der Tat, des Strafverfahrens, der Biographie und Persönlichkeit des Täters, seines sozialen Umfelds, der Bindungen, des Nachtatverhaltens, des Freizeit- und Medienverhaltens, der Befassung mit anderen Amoktaten und Attentaten und etwaige Besonderheiten erfassen wird.

Ergänzend werden fehlende Informationen eingeholt (Interviews mit Angehörigen, Bekannten, Opfern und Hinterbliebenen, Opferzeugen und mit Tätern selbst). Im Projekt werden psychiatrisch-psychologische Begutachtungen und Einschätzungen durch die erfahrenen forensischen Expertinnen *Dr. med. Dipl. Psych. Bauer* und *Dipl. Psych. Kirste* vorgenommen. Da viele Täter bereits verstorben sind, kommt auch die Methode der psychologischen Autopsie zum Einsatz.

In einem fortgeschrittenen Stadium des Verbundprojekts (etwa Ende 2015) ist geplant, die Erkenntnisse über Amoktaten und -täter aus dem Gießener Teilprojekt mit Erkenntnissen aus der sozialpsychologischen Analyse von Attentätern und Terroristen aus dem Bielefelder Teilprojekt zusammenzuführen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Schon jetzt zeichnen sich aber ähnliche Persönlichkeitsmerkmale zumindest bei den Einzeltätern ab (Selbst-Radikalisierung über das Internet, Identifikation mit Tätern, Suche nach Heldenstatus, teilweise Inszenierung der Taten).

Neben vollendeten und versuchten Tötungsdelikten sind auch Amokdrohungen von hohem Interesse. Auch wenn erste empirische Erkenntnisse zeigen, dass Amoktaten verhindert werden können und nicht jede Drohung oder Ankündigung die Gefahr der Umsetzung in sich trägt, gibt es noch keine Modelle, die in der Praxis in den unterschiedlichen Kontexten eine rasche Gefahrenabklärung ermöglichen.⁶ Das Ziel des Projektes liegt darin, die Gefährlichkeit der Umsetzung einer Ankündigung oder Drohung besser einschätzen zu können und Leitlinien zur Kriminalprognose für Polizei, Psychiatrie/Psychotherapie und Justiz zu entwickeln.

In diesem kurzen Beitrag, der im Nachgang zur Trierer Tagung „Die Psychologie kriminalitätsbezogener Radikalisierung“ am 8./9.5.2014 entstand, sollen keine Wiederholungen bereits publizierter Erkenntnisse erfolgen. Die bisherigen empirischen Erkenntnisse können unter Hinweis auf zahlreiche weiterführende Quellen den in den Fußnoten aufgeführten Angaben entnommen werden. Übersichtsartig soll auf die wesentlichen Befunde und Radikalisierungsaspekte hingewiesen werden.

II. Begriff und Phänomen Amok

Der Begriff „Amok“ ist nicht eindeutig und zum Teil irreführend. Von den Medien wird eine nach außen unverständlich erscheinende Mehrfachtötung rasch als „Amok“ oder „Amoklauf“ bezeichnet. Die auf malaiische Ursprünge zurückgehende Amokdefinition einer willkürlichen, nicht geplanten Mordtat⁷ trifft auf die hier interessierenden Phänomene nicht zu. Die polizeiliche Arbeitsdefinition einer Tat, bei der ein oder mehrere Täter versuchen, in kurzer Zeit so viele Personen wie möglich zu töten, trifft es phänomenologisch durchaus, macht sie doch eine hoch gefährliche Situation bewusst, in der die Notwendigkeit schnellen polizeilichen Eingreifens unter hoher Gefahr der eigenen Verletzung oder des Todes eintritts besteht. Auch vielen Schülern in Deutschland ist heute bewusst, dass mit „Amok“ eine akute Lebensgefahr durch eine Person, die versucht, so viele Menschen wie möglich zu töten, gemeint ist. Für die wissenschaftliche Forschung werden weitere Kriterien benötigt, um Tötungsdelikte phänomenologisch zu unterscheiden. Unsere empirischen Analysen zeigen, dass eine Kategorisierung nicht im Vorfeld abstrakt, sondern erst nach Kenntnis relevanter Einzelheiten von Tat und Täter erfolgen kann. Mit anderen Formen von Tötungsdelikten existieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, es gibt auch Überschneidungen, so dass eine ganz klare Trennung der Phänomene wohl nicht möglich sein wird. Es kristallisieren sich aber bereits Aspekte der Amoktaten heraus, die eher eine Ähnlichkeit mit Attentaten als mit anderen kriminell motivierten Tötungsdelikten nahelegen. So sind die Täter in der Regel weder impulsiv noch aggressiv auffällig, nicht oder weniger dissozial und die jungen Täter stehen fast nie unter dem Einfluss von Alkohol oder Drogen. Es handelt sich um Einzelgänger mit sonderbarem Verhalten und häufig psychopathologischen Auffälligkeiten, die von paranoiden Elementen und narzisstischem Größenselbst geprägt sind.

Im internationalen Kontext spricht man nicht von Amok, sondern u.a. von Mass Murder, Massacres, Multiple Murder, School Shootings, Murder-Suicide, Homicide Followed by Suicide, Multiple Homicide, Extreme Killing, Rampage.⁸ Empirische Differenzierungen von Mehrfachtötungen in der Kategorie Mass Murder oder Massacres sind nach *Fox* und *Levin* nach folgenden Kriterien möglich: Nach Motiven (Liebe, Geld, Rache, Macht), Familienauslöschungen, nach Rache-motiven in beruflichen Zusammenhängen und am Arbeitsplatz sowie in Universitäten, wegen Groll auf die Gesellschaft allgemein (Taten an öffentlichen Orten), aus Hass-motiven (Hate Crime, symbolische Opfergruppen) und nach

⁷ *Knecht*, Kriminalistik 1998, 681; *Adler*, Amok, Eine Studie, 2000.

⁸ *Fox/Levin*, Extreme Killing, Understanding Serial and Mass Murder, 2. Aufl. 2012; *Newman u.a.*, Rampage, The Social Roots of School Shootings, 2004; *dies./Fox*, American Behavioral Scientist 2009, 1286, abrufbar unter:

<http://abs.sagepub.com/cgi/content/abstract/52/9/1286>; *Liem/Oberwittler*, in: *Liem/Pridemore* (Hrsg.), Handbook of European Homicide Research, Patterns, Explanations, and Country Studies, 2012, S. 197; *Marzuk/Tardiff/Hirsch*, JAMA 1992, 3179.

⁶ *Bannenberg*, ZIS 2011, 300.

paranoiden Tätern. Bei erwachsenen Tätern findet sich vor allem bei Selbstmordattentätern oder Einzelgängern im terroristischen Kontext der Begriff „Lone Wolf“; das Lone Wolf Avenger-Phänomen beschreibt Einzeltäter, die fanatisch, aus ideologischen oder religiösen extremistischen Überzeugungen, allein terroristische Ziele verfolgen.⁹ Der Fall Breivik zeigt diese problematische Täterkategorie eines fanatischen Einzeltäters, bei dem sich Islamfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit sowie die allgemeine Ablehnung der Gesellschaft mit einem paranoiden Gefühl der eigenen Großartigkeit (Anführer der Tempelritter Europas) zu einer brisanten Mischung zwischen Amoktäter und Terrorist vermengen.¹⁰

III. Junge Amoktäter

In Deutschland finden sich bei jungen Tätern (bislang 26 Taten mit 28 jungen Tätern zwischen 14 und 24 Jahren im Zeitraum von 1992-2013) vor allem männliche Einzeltäter (ein 16-jähriges Mädchen), die keineswegs nur den Tatort Schule wählen, um eine Amoktat zu begehen. Da die empirischen Analysen andauern, ist anzunehmen, dass eine Kerngruppe von Amoktaten später genauer umschrieben werden kann, so dass sich die Anzahl reduziert und die übrigen Mehrfachtötungen eher phänomenologisch abweichen. Dies zeigt sich schon jetzt bei weiteren sechs Fällen junger Täter im Alter zwischen 15 und 24 Jahren: Es gibt Mehrfachtötungen durch junge Männer, die in der Motivlage und Tatausführung abweichen, etwa durch eine Vermischung mit Raubmotiven, sadistischen Motiven, Lust am Töten und in dem Bemühen, unerkannt zu entkommen. Letzteres könnte ein wesentliches Unterscheidungskriterium darstellen. Zwei Taten junger Schüler zielten wohl darauf ab, lediglich ein einzelnes Opfer gezielt zu töten, nicht aber weitere Personen zu attackieren. Die abschließenden Analysen stehen noch aus und werden mit dem Endbericht 2016 veröffentlicht.

Die Fälle umfassen alle „wichtigen“ und relevanten Schulamokfälle sowie solche, die sich zwar nicht im Schulkontext ereignet haben, aber Parallelen und Bezugnahmen auf das Thema Amok aufweisen. Die gemeinsame kriminologische und forensisch-psychiatrische Untersuchung zeigt bereits jetzt spannende Ergebnisse. In Ansätzen deutete sich schon bislang die psychopathologische Besonderheit der Täter an.¹¹ Man kann nun schon nach dem ersten Eindruck von diesen

⁹ Etwa *Stern*, Terror in the Name of God, 2003, S. 172 ff.; *Pantucci*, in: Rubin/Bew (Hrsg.), *Developments in Radicalisation and Political Violence*, 2001, S. 1.

¹⁰ *Bannenber* (Fn. 3); *Roth/Dager*, *Journal of Nervous and Mental Disease* 2014, 181.

¹¹ *Bannenber* (Fn. 4); *Peter/Bogerts*, *Nervenarzt* 2012, 57; zu einer empirischen Auswertung von 27 jungen und erwachsenen Amoktätern aus Deutschland im Alter zwischen 14 und 63 Jahren zwischen 1990 und 2009; *James u.a.*, *Acta Psychiatrica Scandinavica* 2007, 334; auch eine nur auf Medienauswertungen beruhende Analyse von 104 jungen und erwachsenen Amoktätern zwischen 1980-1989 und 1991-2000 in Deutschland fand eine hohe Belastung mit psychiatrischen Erkrankungen, *Adler u.a.*, *Fortschritte der Neurologie Psychiatrie* 2006, 582. Die Fallauswahl aller Studien differiert.

Fällen sagen, dass alle jungen Täter psychopathologisch auffällig sind und zwar meistens mit einer kombinierten Persönlichkeitsstörung oder einer Persönlichkeitsauffälligkeit, also nicht nur mit der schon bisher aufgefallenen narzisstischen Persönlichkeitsstörung. Die Täter sind still, zurückgezogen und zeigen ein seltsames Verhalten. Es findet sich ein tiefgehendes Fremdheitsgefühl, begleitet von hoher Kränkbarkeit und dem Gefühl, missachtet zu werden. Bei vielen (nicht allen) der jungen Täter spielen Suizidabsichten in Kombination mit Fremdaggression und Tötungsphantasien/Tötungsbereitschaft eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Tatdynamik. Aus der subjektiv erlebten Kränkung entwickelt sich eine Identifikation mit Tätern, die Tat wird als Rache inszeniert. Dabei bestätigt sich die lange zurückreichende Befassung der Täter mit anderen Amoktätern und immer wieder der Tat an der Columbine Highschool in Littleton/Colorado am 20.4.1999¹², aber auch mit anderen medial bekannt gewordenen Massen- und Serienmördern. Genauere Aspekte und das Zusammenspiel der Faktoren sind erst bei abgeschlossener Analyse aller Fälle und einer Diskussion zu erwarten. Dabei soll sowohl bei den jungen wie bei den erwachsenen Tätern die Ursachenklärung neben der psychopathologischen Beurteilung andere Kausalfaktoren erfassen.¹³

IV. Erwachsene Amoktäter

Bei Erwachsenen ist das Spektrum heterogener. Bis auf eine Frau fanden sich männliche Einzeltäter, die Familienauslösungen begangen oder Taten am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit, an symbolischen Orten (Psychiatrien, Behörden, Schulen) oder an kombinierten Tatorten Mehrfachtötungen beabsichtigt und vielfach auch umgesetzt haben (bislang ca. 40 Fälle von 1983-2013; weitere 35 Fälle wurden identifiziert und werden beantragt). Die größte Gruppe der Familienauslösungen bildet ein methodisches Problem: Ist eine solche Tat, die „nur“ Familienmitglieder auf Opferseite betrifft, phänomenologisch anders zu betrachten als eine Tat, bei der auch willkürlich fremde Personen angegriffen werden? Eine Antwort wird auch hier von den empirischen Analysen abhängen.

Die Gruppe der erwachsenen Amoktäter umfasst ein Altersspektrum von 25 bis 71 Jahre im Zeitraum von 1983 bis 2013. Es finden sich Familienauslösungen mit oder ohne Attacken auch auf fremde Personen, Taten am Arbeitsplatz, in Behörden und Institutionen, eine erhebliche Anzahl (paranoid) schizophrener Täter und Taten, die in der Öffentlichkeit stattfanden.

Gemeinsam ist jungen und erwachsenen Amoktätern das ganz überwiegende männliche Geschlecht. Unter jungen und erwachsenen Amoktätern fand sich jeweils nur eine Täterin (16 und 41 Jahre). Zwar wird schwere Gewalt im Hell- und Dunkelfeld typischerweise von Jungen und Männern begangen

¹² Neben den Originaldokumenten, die im Internet verfügbar sind, vgl. *Cullen*, *Columbine*, 2009; *Gaertner*, *Ich bin voller Hass – und das liebe ich*, Dokumentarischer Roman, 2009; Abschlussbericht zur Tat: *Erickson*, *The Report of Governor Bill Owens' Columbine Review Commission*, May 2001.

¹³ Demnächst, *Bannenber/Bauer/Kirste*, *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 2014, Heft 4.

gen, hier zeigt sich aber eine ganz erhebliche Konzentration auf das männliche Geschlecht, was möglicherweise auch mit einer extremen Inszenierung von Männlichkeit durch die Tat in Verbindung steht. Die Täter sind unangemessen kränkbar, zeigen ihre Wut und ihren Hass aber nicht so offen nach außen, sind also selten impulsiv aggressiv. Neben Selbstwertproblemen fällt eine egoistische Haltung mit fehlender Empathie und Perspektivenübernahme deutlich auf. Fast alle Täter zeigen bei einer Einzelgängerproblematik eine psychopathologische Auffälligkeit, deren genauere Beschreibung und Einordnung Ziel des Forschungsprojektes ist. Häufig fallen auch Suizidalität und bei jungen wie erwachsenen Tätern in mindestens einem Drittel der Fälle Suizide direkt nach den Taten auf. Die Waffenaffinität erscheint ausgeprägt. Im sozialen Miteinander sind Bindungs- und Beziehungsprobleme zu beobachten.

In der weiteren Betrachtung unterscheiden sich junge und erwachsene Amoktäter aber auch. Über die jungen Täter sind bereits bessere empirische Aussagen möglich, die erwachsenen Täter sind noch weitgehend unerforscht (siehe *Übersichten 1* und *2* auf S. 440; die Entwicklung kann man sich abstrakt vorstellen wie in *Übersichten 3* (S. 440) und *4* (S. 441) abgebildet).

V. Die Tat des Anders B. Breivik als Beispiel für Lone Wolf-Terrorismus

Breivik fiel vor der Tat durch Äußerungen im Internet wie auch im Prozess durch Hasstiraden und islamfeindliche Äußerungen auf. In seinem kruden Pamphlet von 1.518 Seiten verbreitete er Tatplanungen und Hass, sieht sich als Tempelritter und auf einem Kreuzzug gegen den Islam. Er fertigte ein dramatisch wirkendes Video, das die Kernaussagen seines Hasspamphlets unterstreichen soll. Reale Kontakte (außer der Internetkommunikation) zu anderen Fanatikern bestätigten sich im Strafverfahren nicht. Breivik stellt sich als ein „lone wolf“ dar, der sich durch exzessive Befassung mit islamfeindlicher Ideologie und Attentaten selbst radikalisiert hat. Man spürt in seinen Texten vor allem den hasserfüllten Einzelgänger, der sich für großartig hält. Was eint und was trennt Taten eines Breivik von denen eines Mannes, der 1983 in einer hessischen Schule auf Lehrer, Kinder und Polizeibeamte schoss und sich anschließend selbst tötete? Ist er ein Terrorist, ein Amoktäter oder ein Rechtsextremist oder alles zusammen?

Nach der Analyse der Taten, der Lektüre der verstörenden Selbstzeugnisse, der hasserfüllten Ideologie und des Verhaltens des Anders Behring Breivik zeigen sich aus kriminologischer Sicht mehrere interessante Parallelen zu Amoktaten. Die psychische Verfassung scheint bei einer gewissen Unklarheit über das Vorliegen eines abgegrenzten Wahns nicht in einer psychiatrischen Erkrankung in Form einer Schizophrenie zu liegen. Was einige Psychiater für eine überdauernde Wahnvorstellung, also eine Schizophrenie halten, findet aus kriminologischer Sicht etliche Parallelen bei anderen Attentätern und Amoktätern. Politische oder religiöse Fanatiker sehen sich grundsätzlich gerechtfertigt, ihre Ideen gewalttätig umzusetzen, ohne dass dieses Außenstehenden einsichtig erscheint. Die Grenze zum Wahn ist dabei nicht eindeutig zu

ziehen. Der Auffassung des Gerichts, Breivik als erheblich persönlichkeitsgestört, nicht aber als psychisch krank zu betrachten, ist zuzustimmen. Es ist schwer nachzuvollziehen, ob und inwieweit Breivik sich wirklich für einen Tempelritter und nordischen Kreuzzügler hält und wenn ja, inwieweit diese Vorstellung krankhaft ist. Er hat auf sich selbst bezogene Überlegenheitsvorstellungen, die er mit Ideen der Überlegenheit der nordischen Rasse oder jedenfalls von teileuropäischen, nicht muslimischen Rassen verbindet. Sein ideologisches Weltbild ist gemessen an den typischen Typologien von Rechtsextremisten und religiösen Fanatikern weder politisch noch religiös eindeutig. So sollen neben Christen auch Atheisten und Agnostiker, neben rechten Nationalisten auch Freunde Israels willkommen sein. Im Kern wendet er sich gegen Muslime, sieht sich auf dem Kreuzzug gegen diese und sieht seine Taten als Auftakt gegen die Islamisierung Europas, aber auch als Start für eine in mehrere Phasen aufgeteilte Revolution, die die Massen motivieren soll, seinem Beispiel zu folgen. Seine Hass- und Gewaltphantasien, die er als solche bestreitet, die aber in seinem Pamphlet außerordentlich deutlich im sogenannten dritten Buch ausgeführt werden, richten sich gegen Muslime, aber auch gegen Politiker, die diesen den Weg nach Europa ebneten, gegen Journalisten, die entsprechende Meinungen und Einstellungen verbreiteten, gegen Jugendliche insbesondere der sozialdemokratischen Parteien und letztlich gegen zahlreiche andere Menschen. Er teilt großspurig die ausgewählten Opfergruppen symbolisch in A- und B-Ziele ein, die zu treffen wahrscheinlich nicht gelänge, weil sie zu gut geschützt seien. C-Ziele seien Unterstützer, Regierungsangestellte und politische Jugendorganisationen. D-Ziele seien zum Beispiel Polizeibeamte, die an sich nicht attackiert werden sollten, wenn sie sich ihm bei der Durchführung seiner Taten in den Weg stellten, aber doch. Die Bevölkerung zu treffen, sei ein notwendiges Übel. Betrachtet man also seine Tötungsphantasien, bleibt kaum noch jemand übrig, den es zu schützen gilt. Diese generalisierte Hassmotivation findet man auch bei jugendlichen Amoktätern, die von der Überlegung, in der Schule gemobbt zu werden, zunächst Schüler (und zwar alle), dann Lehrer, dann die ganze abgelehnte Gesellschaft treffen wollen. Nennen sich solche Täter in ihren Tagebüchern und Abschiedsbriefen „Gott“, „natural selector“ und behaupten, „humanity is overrated“ und anderes mehr, drängen sich die Parallelen geradezu auf. Die Gemeinsamkeit liegt vor allem darin, dass sie nur in Ausnahmefällen psychotisch sind. Ihre überbordenden Gewalt- und Hassphantasien sind Ausdruck einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung verbunden mit dem Wunsch, zumindest für die Medien unsterblich zu werden. Ihre Handlungen sind in der Regel lange geplant, durchdacht und werden konsequent zu Ende geführt. Typisch für Amoktäter ist auch die Beschäftigung mit anderen Attentätern und Amoktätern. Die Unabomber-Parallele stellt sich hier besonders interessant dar. Breivik erwähnt den Täter Kaczynski mit keinem Wort, übernimmt aber ganze Passagen, den Stil („wir“), phantasiert eine Gruppe herbei (Tempelritter/FC) und kopiert die Machart sowie das Verschicken des „Manifestes“.

Phänomenologisch fallen bei Breivik folgende Aspekte auf: Wenn man einen Wahn erkennen will, besteht dieser in

der Idee, ein Tempelritter auf dem Kreuzzug zu sein, der Gleichgesinnte zum Handeln aufrufen kann. In seinen sonstigen sozialen Beziehungen und Verhaltensweisen ist er nicht durchgehend wahnhaft/psychotisch. Allerdings finden sich paranoide Anteile, die aber auch durch soziale Isolation, Erleben in digitalen (Kampf-)Welten und Tatvorbereitungen erklärt werden können. Breivik sah sich seit Jahren von der Polizei und den Geheimdiensten verfolgt und abgehört (was nicht der Fall war), war zunehmend misstrauischer in sozialen Kontakten und hatte ausgeprägte soziale Ängste. Wie andere Amoktäter auch hatte er keine tragende partnerschaftliche Beziehung. Seinen letzten Sexualkontakt will er 2002 gehabt haben, Frauen und Feminismus lehnte er vehement ab. Das spricht eher für die fragile Männlichkeit einer selbstunsicheren, aber auch im Größenselbst überhöhten Person. Seine schon in der Kindheit vorhandene Angst vor Fremden hat sich in Muslimenhass gewandelt. Seine zwischenmenschlichen Beziehungen sind gestört, seit 2006 sogar extrem zuge-spitzt. Er hat sich zu einem Einzelgänger mit Grandiositätsvorstellungen entwickelt. Dissoziale Tendenzen waren schon in Kindheit und Jugend vorhanden, auch die Überhöhungen seiner selbst durch falsche Angaben, wie etwa Chef einer jugendlichen Hip-Hop-Gang gewesen zu sein. Im Erwachsenenalter verfolgte er fast ausschließlich illegale Beschäftigungen mit Betrug und Steuerhinterziehungen. Er nutzte seine Mutter aus und ließ sich jahrelang von ihr aushalten. Es fehlt ihm an Empathie und über seine Taten empfindet er keine Reue, gibt sich völlig unemotional, außer es geht um seine eigenen Bedürfnisse. Sein extremes Größenselbst wird in zahlreichen Selbstzeugnissen sichtbar. All das passt phänomenologisch zur narzisstischen Persönlichkeitsstörung, nicht aber zu einer Psychose.¹⁴

¹⁴ Alle Nachweise zu Breivik, siehe *Bannenberg* (Fn 3).

Übersicht 1: Gemeinsamkeiten zwischen jungen und erwachsenen Tätern

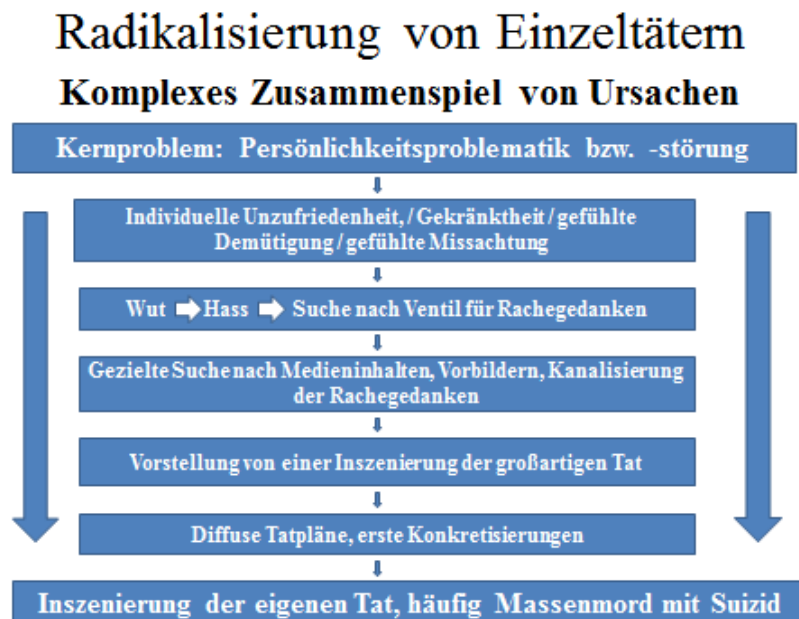
- Weit überwiegend männlich
- Etwa 1/3 begeht direkt nach der Tat Suizid
- Unangemessen kränkbar
- Selbstwertproblem
- Egoistisch, nicht empathisch
- Waffenaffinität
- Psychopathologisch auffällig
- Suizid nach Mehrfachmord ist häufig
- Bindungs- und Beziehungsprobleme

Übersicht 2: Unterschiede junge/erwachsene Amoktäter

(vorläufige Ergebnisse 8/2014)

<i>Junge Täter</i>	<i>Erwachsene Täter</i>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tatplanung orientiert an direkten medialen Vorbildern ▪ Identifikation mit Rächern und Tätern; Rechtfertigungen ▪ Columbine Highschool 20.4.1999 ▪ Pubertäre Verhaltensweisen in Kleidungsstil, Musik, Computerspielen, sozialen Netzwerken ▪ Unreif; Schule wird häufig zum Tatort ▪ Rache, Wut, kompromisslose Tatplanung; Hass, aber auch Drohungen ▪ Fühlen psychische Störung bei sich selbst; Fremdheitsgefühl ▪ Teilweise sexuelle Devianzen; Frauenhass ▪ Alkohol und Drogen spielen keine Rolle ▪ Familiäre Kälte bei „normaler“ Fassade ▪ Tagebücher, Botschaften, Selbstzeugnisse ▪ Ängstliche Kinder auf Suche nach Kontakt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weniger direkte Nachahmung; keine personifizierten Helden als Vorbilder ▪ Mittelbare Wahrnehmung der Medienresonanz ▪ Querulatorisch, fühlen sich missverstanden und angegriffen ▪ Hoher Anteil an Psychosen/Schizophrenien (ca. 30 %) ▪ Gesellschaftliches und persönliches Scheitern wirkt häufiger als Tauslöser ▪ Warn- und Drohverhalten seltener und anders; detaillierte Planungen viel seltener ▪ Alkohol und Drogen häufiger ▪ Wenige Selbstzeugnisse

Übersicht 3: Radikalisierung von Einzeltätern



Übersicht 4: Tatfördernde Persönlichkeitselemente bei Amoktätern / Attentätern

Tatfördernde Persönlichkeitselemente



Prof. Dr. B. Bannenberg